

Sarkozy opferte seine Außenministerin. Auch der Innenminister, ein gerichtlich verurteilter Hardliner, wurde entsorgt.

VON DANNY LEDER, PARIS

Im Elysée-Palast häufen sich die panikartigen Manöver. Präsident Nicolas Sarkozy musste gestern zum vierten Mal innerhalb eines Jahres die Auswechslung skandalbelasteter Regierungsmitglieder vornehmen. Außenministerin Michèle Alliot-Marie wurde durch Verteidigungsminister Alain Juppé abgelöst. Auch Innenminister Brice Hortefeux wurde bei dieser Gelegenheit entsorgt. Der konservative Hardliner war im letzten Halbjahr zweimal gerichtlich verurteilt worden: einmal wegen einer „rassistischen Beleidigung“ und einmal wegen eines „Verstoß gegen die Unschuldvermutung“. An seine Stelle trat der Pragmatiker Claude Guéant, der bisher als graue Eminenz im Beraterstab des Präsidenten wirkte. Damit scheint der Elan der Regierung, die Sarkozy erst im November neu bilden ließ, schon wieder gebrochen.

Dabei sollte diese Regierung dem Staatschef wieder zu mehr Popularität verhelfen und seine Wiederwahl 2012 ermöglichen. Doch bei jüngsten Umfragen sackte die bereits anhaltend niedrige Zustimmung für Sarkozy noch weiter ab.

Ausschlaggebend dafür waren laut Meinungsforschern die Fehlritte der Außenministerin: Alliot-Marie hatte zu Jahreswechsel in Tunesien geurlaubt und sich dort von einem Günstling des Regimes von einem Ferienparadies zum anderen fliegen lassen, während der Aufstand gegen Diktator Ben Ali bereits voll im Gang war. Als die Affäre publik wurde, verstrickte sie sich in absurde Erklärungen: erst behauptete sie, die Unruhen seien damals noch gar nicht ausgebrochen. Dann schockte sie mit dem Bekenntnis: „Wenn ich auf Urlaub bin, bin ich nicht Außenministerin“. Obendrein versicherte sie, sie wäre in den Privatjet des Magnaten nur eingestiegen, weil sie ihn „zufällig am Flughafen“ getroffen hätte. In Wirklichkeit aber wurde sie von ihren Eltern begleitet, die mit besagtem Höfling von Ben Ali ein Immobiliengeschäft abwickelten. Außerdem hatte Alliot-Marie noch Mitte Jänner der tunesischen Polizei französischen Beistand beim Umgang mit Demonstrationen angeboten.

Sarkozy wollte aber Alliot-Marie zuerst im Amt belassen. Denn auch Premier Fillon und seine Familie hatten ihren Weihnachtsurlaub in Ägypten von Präsident Mubarak finanzieren lassen. Sarkozy wiederum hatte mehrfach die Gastfreundschaft des marokkanischen Königs privat in Anspruch genommen.

Tatsächlich hat die Unart französischer Politiker aller Lager, sich von Machthabern in Afrika verwöhnen und dadurch auch beeinflussen zu lassen, eine lange Tradition. Die Bereitschaft der Franzosen darüber hinwegzusehen, ist aber radikal gesunken. Dazu kommt, dass sich Sarkozy gleich nach seinem Amtsantritt in besonders ungenierter Weise mit Milliardären und reichen Steuerflüchtlingen umgab. Die Affäre um Alliot-Marie hat dieses Image eines „Präsidenten der Reichen und Mächtigen“ wieder verstärkt.